

Wie Colonel Penny Detektiv wurde

Von PAUL ELLSWORTH TRIEM

An einem Frühsommertage kam Colonel Penny zur gewohnten Stunde in sein Bureau und durchquerte den Vorraum, in dem seine Angestellten an ihren Schreibtischen saßen. Er nickte ihnen zu und trat in sein Privatzimmer, das von dem Vorraum durch eine Glas-tür getrennt war. Zwei Minuten später erschien er aber wieder an der Schwelle mit von Erregung gerötetem Gesicht. Er blieb einen Augenblick stehen, räusperte sich, wie wenn er zu den Leuten hätte sprechen wollen, schließlich aber nahm er seinen Hut und schritt hinaus. Colonel Penny schritt die Straße hinab zu seinem alten Freunde Dr. John Becker und fand den Arzt in seinem Arbeitszimmer. „Doktor,“ begann der Ankömmling, „ich bitte dich, lege deine Arbeit auf einige Minuten beiseite und höre mich an! Ich bin eben um nahezu fünftausend Dollar bestohlen worden und möchte meine etwas wirren Gedanken dadurch ordnen, daß ich die Sache jemandem erzähle.“

Doktor Becker blickte verwundert. Er war ein kräftiger, blühender Mann, der die Gabe, Staunen und Unbill auszudrücken, in hohem Maße besaß.

„Die Polizei —“ begann er.

„John,“ unterbrach Colonel Penny, „ich will nicht nur den Dieb, sondern auch das Geld. Und dazu ist Intelligenz mehr als notwendig.“

Da der Arzt schwieg, fuhr er fort: „Vor allem will ich die Sachlage schildern: Gestern, etwa um zwei Uhr nachmittags, trat Anton Hatch in mein Privatbureau und bezahlte eine Rechnung auf fünftausend Dollar. Ich hatte ihn erwartet und daher die Transaktion in etwa fünf Minuten erledigt. Nachdem Hatch gegangen war, rollte ich die fünfzig Noten zu hundert Dollar, die er mir übergeben hatte, zu einem runden

Päckchen zusammen, streifte ein Gummiband darüber und legte es auf meinen Schreibtisch, um es sobald wie möglich selbst zur Bank zu bringen. Aber es scheint, als ob sich am gestrigen Nachmittag alle meine Bekannten bei mir ein Stelldichein gegeben hätten und die meisten mußten mit mir persönlich unterhandeln. Erst um drei Uhr erinnerte ich mich wieder an das Geld, aber auch daran, daß die Bank bereits geschlossen sei. Ich beschloß, die Rolle am Abend in meinem Sicherheits-schrank in der Bank zu hinterlegen. — Ich habe soeben darauf hingewiesen, daß mich eine Menge Leute am Nachmittag aufgesucht haben. Ich muß noch der Genauigkeit wegen hinzufügen, daß auch meine Angestellten, Jenkins, Campbell, Jacobson und Bennett, jeder mindestens zweimal, mein Privatbureau betreten haben. Von den Besuchern jedoch kam jeder nur e i n m a l herein. — Was sagt mir das, Doktor?“

„Hm,“ machte der, „daß du eben viel zu beschäftigt warst, um das Geldpaket im Auge behalten zu können.“

„Möglich, aber mehr als das. Doch laß mich zu Ende kommen. Am Abend nahm ich das Geld und am Heimweg legte ich es in das Safe meiner Bank, an der ich vorbeikam — wie ich es ja beschlossen hatte. Heute früh nahm ich das Geld wieder aus dem Sicherheits-schrank der Bank, trug es in mein Bureau, um einen Erlagschein auszufüllen und nahm das Gummiband ab, um den Betrag noch einmal zu püfen. Und da konstatierte ich zu meinem Schrecken, daß die äußerste Banknote wohl ein Hunderter war, der Rest jedoch aus lauter Eindollarnoten bestand. Verstehst du jetzt, warum ich besonders hervorgehoben habe, daß am gestrigen Nachmittage von meinen An-

(Fortsetzung auf Seite X)